

Herren-Wäsche jeden Sonnabend und Sonntag 10<sup>o</sup> ermässigt. Adolf Sternfeld, Gr. Ulrichstrasse 21. Mislgl. d. Rab.-Sp.-Vereins. - 5%, Rabatt. -

Theater und Musik.

76. Musik-Aufführung im I. Halleschen Konservatorium.

Galle a. S. 7. Mai.

Gestern Abend fand im Ankauffsaal des Sendorfschen Konservatoriums in der Gürtelstraße die 76. Musik-Aufführung in Gestalt eines Übungsabends statt. Das zahlreich erschienene (durchweg vornehme) Publikum füllte den Saal bis auf den letzten Platz. Das Programm setzte sich aus 24 Nummern zusammen, teils Kompositionen für Gesang, Klavier, Cello und Violine, teils Deklamationen. Von den bekanntesten Meistern kam Rubinstein, Grieg, Mozart, Fändel, Kuhlau, Clementi, Chopin, Brahms, Mendelssohn, Weber und Heubrich zu Gehör. Die Sänger und Schillerinnen gehörten der Gesangsklasse des Direktors, Scharfe, Fregang, Schade, der Klavierklasse der Frau Direktor, Frau Prof. Schmitts, Frä. Schlott, Lorenz, Suppe, Erler, Magnus, Knoch und der Schulpflichtige Obergesangsvereinmelther an. Sämtliche Vorträge von der jüngeren Garde bis zu den gereifteren fortgeschrittenen Schülern entzückten sich ihrer Aufgabe mit Bravour. Sie alle offenbarten viel Fleiß, musikalisches Verständnis und große Liebe zur edlen Musik; sie alle machten ihren Lehrern und Lehrzöglingen, insbesondere aber der Antike, alle Ehre. Selbst die jungen Kerlchen von 12 Jahren sahen mit einer Ruhe vor ihren Noten und spielten mit einer Sicherheit, daß man seine helle Freude an den kleinen Künstlern hatte. Die Vorträge des älteren Coetus wukten, wie immer, durch ihr Spiel, Gefang oder mit ihren Deklamationen viel Beifall zu erringen.

Wisbeth Stoll, einmalls die erste dramatische Sängerin am Halle'schen Stadttheater, steht in dieser Eigenschaft am Freitag'sberger Stadttheater mitens in auf ein dreimaliges Gastspiel als Ce nta im. Nidderden Holländers nach Selingfors in Finnland unter glänzenden, ehrenvollen Bedingungen berufen worden.

Kunst und Wissenschaft.

Ein neuer Roman von Steniewicz. Aus Petersburg wird uns berichtet: Nach langer Pause hat Steniewicz, der bekannte polnische Romanschriftsteller, ein neues Werk vollendet, mit dessen Veröffentlichung die „Warschauer Stimme“ loeben begonnen hat. Der Roman führt den Titel „Der Stube!“ und schildert die Kämpfe und Wirrnisse des zeitgenössischen Polen. Im Mittelpunkt der Handlung steht ein hochgebildeter Gutsbesitzer, der höchsten Idealen nachstrebt. Als Kontrastfigur wird ihm ein fleischer, oberflächlicher Städter gegenübergestellt. Als weitere Hauptfiguren werden noch ein begeisterter Sozialist und eine sehr schöne, reiche Witwe eingeführt; zwischen diesen vier Gestalten und ihren Gegensätzen entwickelt sich aus dem Widerspruch der Anschauungen und der Lebensauffassung der dramatische Konflikt. Kritiker, die den ersten Teil des Romans gelesen haben, erklären ihn für das Beste, was der Verfasser von „Quo vadis“ bisher geschaffen hat. — Von Steniewicz erschienen in musterwürdiger deutscher Uebersetzung die Romane „Quo vadis“, „Ohne Dogma“ und „Die Kreuzritter“ sowie ein Band Novellen (Am sonigen Gesänge — Die Dritte — Hania) im Verlage Otto Hendel in Halle (Bibliothek der Gesamtliteratur des In- und Auslandes).

Provincial Nachrichten.

Licht und Kraft.

Mietleben, 6. Mai. Zur Lichtfrage fand heute hier selbst im Reichardt'schen Lokal eine gut besuchte Versammlung statt, die von Landrat v. Krugwitz eröffnet wurde. Der Landrat wies auf die günstige Entwicklung der Licht- und Zentralen auch im Saalkreise hin. Das industrielle Mietleben war von den benachbarten Zentralen Lettin und Amstorf ein vielumworbener Art. Durch diese Zentralen wurde die Frage angeregt, ob nicht selbst in der hochentwickelten Umgebung von Halle eine große Zentrale errichten solle. Durch Unterstützung des Bitterfelder Kreises war es möglich, vor kurzem die elektrische Ueberland-Zentrale Saalkreis-Bitterfeld zu gründen. Es haben sich bereits 20 Gemeinden zum Anschluß bereit erklärt, die Kosten des Netzes sind allein auf 1/2 Millionen Mark geschätzt. Ingenieur Franzius schiederte darauf die Erzeugnisse der Elektrizität in landwirtschaftlichen, gewerblichen und industriellen Betrieben. Auch die elektrische Beleuchtung sei nicht teuer, wie jedes gleichwertige Licht. Fabrikbesitzer Heydenreich wies darauf hin, daß der Anschluß für Mietleben eine unbedingte Notwendigkeit sei. Arbeiter wollten sich Mietleben an die Zentrale Amstorf anschließen, unter der Voraussetzung, daß dieses der Anschluß des Saalkreises genehmigen würde. Wie die private Lettiner Zentrale in dankenswerter Weise 25 bezingte Zeichner zugunsten der großen Saalkreis-Zentrale freigegeben hat, so hofft die heutige Versammlung, daß die hiesigen Mitglieder der Zentrale Amstorf von etwaigen Vergütungen entbunden werden, zumal die Zahl nur eine geringe ist und die Entfernung von hier die Amstorf ziemlich bedeutend ist. Da der Anschluß an die Zentrale Saalkreis-Bitterfeld mindestens so vorteilhaft als wie an anderen Zentralen ist, wurden für erstere mehrere Anteile genehmigt; auch im benachbarten Zisterben ist ein reges Interesse für die Zentrale Saalkreis-Bitterfeld vorhanden. Die größeren hiesigen industriellen Werte, auch die Verwal-

tung der Halle-Zentraler Bahn, werden besonders zum Beifall für die Zentrale Saalkreis-Bitterfeld aufgeführt.

Gegen Vernichtung des Städtebildes.

Magdeburg, 6. Mai. Die Stadtverordneten nahmen ein Ortsstatut gegen die Vernichtung der Straßen und Plätze der Stadt Magdeburg an.

Landung eines Luftballons.

Deßau, 6. Mai. Kürzlich war vom nördlichen Stadtteile aus ein größerer bemannter Luftballon sichtbar, der sich nur in geringer Höhe befand und plötzlich verschwunden war. Die hierdurch entstandene Vermutung, daß der Ballon gelandet sei, hat sich als begründet erwiesen. Der Ballon ist unweit der Sautwollfabrik Rodleben niedergegangen, und zwar nicht ganz glatt, denn beim Aufsteigen des Korbes flogen die vier Jastassen heraus, und einer von ihnen erlitt erhebliche Kopfverletzungen.

Lodesfall.

\* Leipzig, 6. Mai. Der in der Gneisenaustraße wohnhafte, 60 Jahre alte Kaufmann Otto Hermann Lange aus Tüft führte am Vortage von einem Strakenbahnwagen herab. Der Berunglückte wurde nach seiner Wohnung gebracht. Dort ist er an den Folgen des Sturzes alsbald verstorben.

Der 50.000 Weßthul.

Chemnitz, 4. Mai. In der Sächsischen Maschinenfabrik vorm. Rüd. Hartmann, Antlengesehäft, wurde in diesen Tagen der 50.000 Weßthul fertiggestellt.

Der erste mechanische Weßthul dürfte im Jahre 1835 nach Deutschland gekommen sein, und zwar von England, das auch bis Ende der 40er Jahre alleiniger Lieferant blieb. Von da an bestritten sich auch deutsche Firmen, darunter in erster Linie die Sächsische Maschinenfabrik, mit dem Weßthul; ihr ist zu einem großen Teil seine Entwicklung zum heutigen Stande zuzuschreiben. Deutsches Fabrikat ist auch hier dem ausländischen gleichwertig und in vielen Beziehungen überlegen geworden und findet in steigendem Maße Absatz auf dem Weltmarkt.

Verhaftung einer russischen Diebesbande.

Dresden, 6. Mai. Die Polizei nahm gestern in Mährisch-Odrau eine aus vier Männern und drei Frauen bestehende internationale russische Diebesbande fest, die seit einem Jahre auf den Bahnhöfen und Ängern der schlesisch-mährisch-russischen Grenzgebiete viele Diebstähle verübte. Die Bande unterstüht unter falschem Namen in Mährisch-Odrau eine Wohnung, in der die Polizei ein großes Warenlager und viele Juwelen fand.

(-) Naumburg, 6. Mai. (Generalleutnant von Zena.) Gestern starb der hier im Ruhestand lebende Generalleutnant J. v. Zena, der 1905 sein 60jähriges Militärjubiläum feierte.

Schlössen, 5. Mai. (Einen schweren Unglücksfall) erlitt der Kaufmann und Getreidehändler Böhm hier dadurch, daß, als er in seiner Niederlage einen Wagen einbringen wollte, und zu diesem Zwecke mehrere Säcke aufeinanderstellte, diese plötzlich nachgaben, wobei er zu Fall kam und vermuthlich auf einen Wagen aufschlug, so daß er später beunruhigend von seinen Leuten gefunden wurde. Der Arzt stellte Gehirnerschütterung fest.

Torgau, 6. Mai. Gute Heidebeerernte in Sicht. Einen äußerst günstigen Stand weisen heuer in den ausgedehnten Waldungen unserer Umgegend die Heide- und Preiselbeeren auf. Die besonders kräftigen Sträucher haben einen kräftigen Blütenansatz, der infolge der warmen Witterung sich bereits sehr entwickelt hat. Wenn Ansetzen nach ist, wenn im Mai nicht allzudeckende Fröste auftreten, wie im Vorjahr, eine sehr reiche Beerenerte zu erwarten.

Ellenburg, 6. Mai. (Ein netter Engel.) Weil der Großvater ihm in einer Bagatelldache nicht den Willen tun wollte, vergriff sich der 21jährige Steinbrucharbeiter Hermann Kötting in Serrling an dem 76 Jahre alten Mann und bearbeitete ihn mit den Fäusten nach allen Regeln der Kunst. Als der Vater des Bürschen hinzutrat und ihn von weiteren Rohheiten abhalten wollte, fügte sich der Patron auf seinen Vater und mißhandelte ihn roh. Dem Lummel gehörte eine Tracht Prügel!

Esleben, 6. Mai. (Fürst Karl Günther) von Schwarzburg-Sondershausen hat in seinem Testament auch der Gemeinde Esleben gedacht. Neben den bereits zur Auszahlung gelangten 15.000 Mark zum Besten bedürftiger oder älterer Volksschüler seiner Gemeinde, erhält Esleben weitere 50.000 Mark. Diese Summe ist nach Ubleben der Fürstin-Witwe den Gemeindebehörden auszusuchen und von diesen einstragend anzulegen. Die Zinsen sollen verwendet werden, um würdige Arme und Kranke zu unterstützen und zu versorgen.

Schmerfeld, 5. Mai. (Münzenfund.) Als die beiden Söhne des Landwirts W. Reichshaus damit beschäftigt waren, eine Ausschachtung direkt an ihrem Wohnhause vorzunehmen, fanden sie in einem ausgehöhlten Steine eine Anzahl alter Goldmünzen, die wahrscheinlich aus der Zeit des 30jährigen Krieges stammen.

Magdeburg, 7. Mai. (Die Stadtverordneten) genehmigten gestern u. a. das Ortsstatut gegen die Vernichtung der Straßen und Plätze in seiner neuen Fassung und lehten einen Antrag auf anderweitige Erhebung des Wassergrundes mit 32 gegen 22 Stimmen ab.

Alten, 5. Mai. (Töblicher Mord.) Als vor einigen Tagen ein jugendlicher Schiffbauer an einem etwa 50 Jahre alten Kameraden seinen Uebermut ausgelassen hatte und dann davonlaufen wollte, verfolgte ihn der andere und warf ihn mit einem eisernen Winkelstabe. Dabei traf er ihn so unglücklich am Kopf, daß nach einigen Tagen der Tod eintrat.

Queßlinburg, 6. Mai. (Verordnung.) Gestern Abend wurde eine hiesige Kaufmannstochter, die durch die Schmalstränge ging, von einem ihr entgegenkommenden angelernten Arbeiter von hier mit dem Revolver bedroht. Das junge Mädchen hatte einen Einkauf besorgt und zählte das zurückerhaltene Geld nach; dieses muß dem Mann so in die Augen gestochen haben, daß er dem Mädchen

den Revolver vorhielt und auch sofort einige Schüsse abgab. Dadurch, daß die Ueberfallene schnell zur Seite sprang und flüchtete, blieb sie unermunbelt. Der Revolverheld wurde gefangenommen.

Stuttgart, 6. Mai. (Gefangene für die Bodenregulierungsarbeiten.) Hier traf ein Transport Gefangener ein, der bei den Bodenregulierungsarbeiten in der Nähe Stuttgarts beschäftigt wird. Die Leute arbeiten unter strenger Bewachung. Sie wohnen in eigens für die Unterbringung erbauten Baracken und werden daselbst auch beschäftigt. Ausgemüßt sind solche Leute, die nicht eine höhere Strafe als 2 Jahre zu verbüßen, diese bald abgesehen und sich bisher gut geführt haben.

Wentdorf, 6. Mai. (Vorrat in Fuchsbau.) Am Sonntag vormittag machten sich die hiesigen Jäger das Vergnügen, einen Fuchsbau auszugraben, in dem man Junge vermutete. Es gelang auch, fünf junge Füchse dabei herauszubolen, leider waren die Alten nicht zu sprechen, sie hatten scheinbar schon Nahrung gefunden. Im Bau fand man 1 alten Saalen, 7 Jungsaalen, 2 Enten, 1 Rebhuhn, 1 Kanarienvogel, 1 Gähnschwan, 1 Katze und 1 Maulwurf.

Braunshweig, 6. Mai. (Der gefangene Gefangen.) Im Arresthause des Amtsgerichtsgebäudes hat vor einigen Tagen ein vielversprechendes Bürschchen, das seiner Ueberführung nach der Zwangsgerichtsanstalt Keerns harzte. Der schöne Malmonat, die erwachende grüne und blühende Natur erweckten in ihm den Drang nach Freiheit. Nach nicht bekanntlich erfindlich, und der Häftling versiel auf einen recht originellen Streich, um seinen „Heinigen“ und „Uebergehenden“ zu entriemen. Waffler tur's freitlich nicht, sagt ein Bittelwort, aber hier erwies sich als Retter in der Not. Der Gefangene goß den Inhalt des Wasserkruges in die Wandbohle, wo sich ein Rohr der Wasserleitung befand, und lochte dann durch lautes Rufen und Klopfen den Aufseher herbei. Dieser kam und betrat arglos die Zelle, als ihn mit allen Zeichen der Angst der Gefangene aus der schladbade Wafflerrohr und daraus entweichende Gefahr des Strickens aufmerksam machte. Raum hatte der Beamte sich der Stelle genähert, als die Tür ins Schloß brachte, der Häftling umgewandt und er damit zum Gefangenen wurde, während der hiesige Gefangenin unangekündigt die Freiheit erlangte und sich heute unanfindbar gelassen ist. Der inhaftierte Gefangenenaufseher tobte und schrie, aber sein rettender Engel erschien, und als selbst die Keimedepravaurten „emig reuolierenden Häftling“ beim Hausverwalter meldeben, entgegnete dieser gelassen: man möge ihn nur ruhig toben lassen, wenn er nicht mehr schreien könnte, würde er wohl von selbst aufhören. Doch als die Time immer herzerregender wurde, unterbrochen von den Rufen nach Herrn G., erregte der Häftling doch die Aufmerksamkeit, und der Gefangenin erschien, um dem reuolierenden Gefangenen „zuzusprechen“. Das Esäpauen über den Befund besaß wohl seiner Schilderung.

Bernburg, 6. Mai. (Die Saalefischerei.) In der Stadt sind Gerichte im Umlaufe, die von einer bevorstehenden Verberterung der Saalefischerei zu erzählen wissen. Es wird behauptet, die Strombauverwaltung plane zu diesem Zweck den Anlauf der Fischerei. Wie wir erfahren, kann vorläufig davon noch nicht die Rede sein. Die Saalefischerei genügt zurzeit vollkommen den Ansprüchen, die der Schiffsverkehr an sie stellt. Eine Verberterung würde erst dann in Frage kommen, wenn der projektierte Saale-Esternanal gebaut wird, der eine bedeutende Hebung des Schiffsverkehrs auf der Saale zur Folge haben dürfte.

Bernburg, 5. Mai. (Einer, der's brauchen kann.) Ein Saupfegewinn der Gothaer Geldlotterie ist in eine hiesige Kollekte gefallen. Ein nicht mit Glücksgütern gesegneter Arbeiter gewann das nette Stümchen von 10.000 Mark.

Meiningen, 6. Mai. (Viel Leid.) Der Kaufmann Schöffinger im benachbarten Bettenhausen hatte sich vor kurzem eine Blutergussung zugezogen, die ihn den Tod des im besten Alter lebenden Mannes herbeigeführt hat. Die Frau des Verstorbenen hat in ihrem Leben schon viel Leid ertragen müssen. Ihr Vater war vor einer Reihe von Jahren ermordet worden und ihre Mutter starb bald darauf im Wochenbett. Zu allem ist die Frau lebend.

Altenburg, 6. Mai. (Feuersbrunst.) Im Rittergut des benachbarten Dorfes Kamischlich entstand vergangene Nacht ein Schadenfeuer, das kurz vor 12 Uhr im Stallgebäude ausbrach und sich mit Blitzesschnelle verbreitete, so daß ihm das ganze Stallgebäude und das Gebäude, das dem Schwäger zur Wohnung diente, zum Opfer fiel. Leider gelang es nicht, den gesamten Viehbestand zu retten. Es kamen 9 Pferde und eine Anzahl Schweine in den Flammen um. Auch viele Hühner und Tauben verbrannten. Mehrere Wehren waren an der Brandstelle tätig. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt.

Planen, 6. Mai. (Große Waldbrände.) Durch Aufruher der Lokomotiven der Linie Schöberg-Reuth ist ein großer Waldbrand entstanden, wobei 5000 Nichten verbrannten. Auf der Höhenruher für wurde ein Nichtenbestand von 2000 Bäumen eingeeigert. Im Kreise Naumburg brannte eine Fläche von etwa 10.000 Quadratmeter nieder. Zwischen Grünbach und Müdenberg verbrannten 1000 zehnjährige Fichten.

Meteorologische Station.

Table with 3 columns: 6. Mai, 9 Uhr abends, 7. Mai morgens. Rows include Barometer Mittelnorm, Barometer Göttingen, Rel. Feuchtigkeit, Wind, Maximum der Temperatur am 6. Mai, Minimum in der Nacht von 6. Mai, Niederschläge am 7. Mai.

Wetter-Aussichten.

- 8. Mai: Vielst. heiter, schön, warm.
9. Mai: Vielst. heiter, bei Wolken, windig, kühl.
10. Mai: Vielst. heiter, bei Wolken, windig, kühl.
11. Mai: Vielst. mit Sonnenchein, wärmer, trocken.
12. Mai: Warm, heiter bei Wolken, frühweiche Gewitter.

Die Nachtst. über englische Krankheit wird durch ungewöhnliche Mahrung entstehen verdrückt. Eine recht zweckmäßige F., um, mochte n. d. nur durch ihren Gehalt in Eisenstoff die F. vom Blutverluste überleben, sondern durch ihren Gehalt an Mineralstoffen die Knochenbildung sehr günstig beeinflusst. (Kaufe.)

# Berichtsverhandlungen.

Kriegsgericht der 8. Division.

Halle a. S., 6. Mai.

## Sozialdemokratische Romanistiküre in der Militärkaserne.

Der Referent Straußel aus Dessau, von Beruf Bäckermeister, war im Sommer vor. J. während seiner Dienzeit im Anhaltischen Infanterieregiment Nr. 93 zur Militärkaserne des Probalimentes in Wittenberg abkommandiert worden. Seine Führung beim Regiment war ausgezeichnet gewesen. In der Militärkaserne fand Straußel den Aufenthalt des öfteren recht langweilig. In der Desauer Kaserne habe es in jeder Stunde Kladder für die Mannschaften gegeben, während in der Wittenberger Kaserne nichts von Lachen vorhanden gewesen sei.

Straußel verkehrte in Wittenberg mit einem Maurer, den er im August vor. J. bat, ihm doch etwas zum Lesen herzugeben zu wollen. Der Maurer gab ihm darauf eine Anzahl Hefte aus einer Roman- und Novellenammlung, die unter dem Titel „Freie Stunden“ seit Jahren im Verlag der sozialdemokratischen Buchhandlung „Vorwärts“ in Berlin erscheint. Die Sammlung enthält nicht bloß Werke rein sozialdemokratischer oder sozialistischer Tendenz, sondern auch Erzählungen namhafter Autoren des In- und Auslandes, aber in der Regel nur solcher, die durch pessimistische Schilderungen und scharfe Kritik des Bestehenden Gnade vor den Augen sozialdemokratischer Regenten gefunden haben. Straußel nahm die ihm von dem Maurer gegebenen Hefte mit in die Militärkaserne und vermahte sie dort nicht in seinem Spind, sondern unter dem Strohhack seines Bettes. Trotz dieser Vorsicht will er sich Böses bei der Mitnahme und Lesüre der Hefte nicht gedacht, sondern sie lediglich zu seiner Unterhaltung benutzt haben. Den Korpschef, keine sozialdemokratischen Schriften in die Kaserne einzuführen, habe er allerdings von Dessau her gefordert, die Romane und Erzählungen seiner Sammlung aber nicht für eigentlich sozialdemokratische Schriften gehalten.

Auf die Meldung eines Oberbüchlers wurde auf der Stube des Straußel eine Revision vorgenommen, wobei unter seinem Strohhack 21 solcher Hefte vorgefunden wurden. Wegen des gemäßigten Charakters der Sammlung hielt die Militärbehörde erst längere Ermittlungen in dieser Angelegenheit für erforderlich. Straußel war daher bereits mehrere Monate vom Militär entlassen, ehe gegen ihn Anklage wegen Angehörigens gegen einen Befehl in Dienstplätzen mit der Gefahr eines erheblichen Nachteils für die Disziplin erhoben wurde.

In der heutigen Verhandlung vor dem hiesigen Kriegsgericht bezeugte der Vertreter der Anklage es als den eigentlichen Zweck der fraglichen Sammlung, im Leser Aufzueckelndheit mit dem Bestehenden hervorzuheben, ihn zu verbittern und zur Auflehnung gegen die heutigen Zustände geneigt zu machen. Diese Tendenz werde von der Sammlung zwar in unauffälliger, aber um so wirksamer und nachhaltiger Weise verfolgt. Diese Art Literatur gehöre nicht in die Kaserne, und der Angeklagte, der den Eindruck eines hochintelligenten Menschen mache, habe zweifellos gemerkt, daß er bei der Einführung solcher Schriften in die Militärkaserne eines Verbotenes tat. Eine abstrahierend wirkende Strafe in Höhe von zwei Monaten Gefängnis erseheine geboten, damit andere Mannschaften von ähnlichen, die Disziplin schwer gefährdenden Handlungen zurückgehalten würden. Auch das Gericht erklarte in der Einführung solcher Schriften mit sozialistischer Tendenz in die Kaserne eine erhebliche Gefahr für die militärische Disziplin, hielt aber mit Rücksicht auf die frühere ausgesprochene Führung des Angeklagten vier Wochen strengen Arrest für ausreichend.

## Strafhammer.

Halle a. S., 6. Mai.

### Das unvorsichtig weggeworfene Streichholz.

Der 20jährige Pilsorgegöglig Max Hempel aus Lauscha ist vor mehreren Jahren von der dortigen Zwangs-ergewerkschaft zu einem Landwirt in Kößla in Dienst gegeben worden. Er führte sich in dieser Stellung gut. Am 1. März d. J. glüdete er sich auf dem Felde eine Zigarette an und warf das noch brennende Streichholz achtlos fort. Ein in der Nähe befindlicher Strohdübel fing Feuer, das Hempel vergeblich zu löschen suchte. Der Döbel ging in Flammen auf. Aus Furcht vor Strafe wegen des durch seine Fahrlässigkeit angerichteten Brandschadens ließ Hempel davon, wurde aber in der Wähe von Berlin beim Betteln ergriffen und in die Landshutener Anstalt zurückgebracht. Vor der hiesigen Strafhammer vertrat er sich künstig wieder gut führen zu wollen. Wegen fahrlässiger Brandstiftung wurde er antragsgemäß zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

## Schöffengericht.

Halle a. S., 6. Mai.

### Das beständige Liebespärchen.

Der wegen Raubvergehens schon mehrfach vorbestrafte Arbeiter Reinhold Hoffmann von hier zeigte am Abend des 1. November vor. J. einen 18jährigen Arbeiter, der mit der Tochter von Hoffmanns Wohnungswirtin vor der Haustür stand, durch unzüchtige Redensarten. Er soll das Mädchen schon öfter in ähn-

licher Weise bestärkt haben. Schließlich klappte er gegen ein Fenster, das er für das der Stube seiner Wittin hielt. In Wahrheit gehörte es aber zur Kammer eines ihrer Mieter. Bei dem Klappen war er einige Klumentöpfe herunter. Das Mädchen machte aus seiner Enttäuschung über ein solches Benehmen kein Hehl. Hoffmann überführte darauf das Mädchen mit den unfeinen Schimpfwörtern und verachtete dem Liebhaber ein Paar Ohrfeigen, daß er blutete. Das Mädchen schrie laut um Hilfe, worauf der durch das Fenstergeräusch und den Verlust seiner Klumentöpfe ohnehin schon erbitterte Mieter, der gleichfalls wegen Raubvergehens schon vorbestrafte Arbeiter Ferdinand Günther, mit einem Knüttel aus dem Hause herausstürzte und den Raubhörer ganz gehörig verprügelte.

Das Schöffengericht bestrafte Hoffmann als den Urheber des Streites mit zwei Wochen Gefängnis, aber auch Günther mußte eine Gefängnisstrafe von einer Woche hinnehmen.

## Die Influenza der Telephonistin.

Berlin, 6. Mai.

Vor der 6. Strafkammer des Landgerichts 1. wurde dieser Tage ein Urteil gefällt, das unter den Ärzten lebhaftes Interesse hervorgerufen wird.

In August 1907 blieb die Telephonistin L. auf Grund eines Attestes, das ihr von einem Dr. S. ausgestellt war, krankheits- halber vom Dienst frei. Ihr war beigelegt worden, daß sie an Influenza erkrankt sei. In Wirklichkeit war Fr. L. in dieser Zeit Mutter geworden. Durch die Bitten der Kranken, die fürstete, ihrer Stellung bei der Post verlustig zu gehen, wenn der wahre Grund ihres Fernbleibens an das Licht käme, ließ sich der Arzt bewegen, das falsche Attest auszustellen. Beide wurden unter Anklage gestellt. In der Verhandlung waren beide Angeklagte geständig.

Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis gegen Dr. S. und einen Tag Gefängnis gegen Fr. L. — Rechtsanwält Dr. Engel wies darauf hin, daß das Attest tatsächlich einer tranken Person ausgestellt sei und es sich nur um eine unrichtige Motivierung des Fernbleibens vom Dienste handele. Der Gerichtshof aber erkannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß.

## Die Genossenschaft deutscher Tonsetzer

in Berlin klagte vor dem Kgl. Landgericht Raumburg a. S. gegen Bad Kösen wegen unberechtigter Aufführung von Konzerten, die geistlich geschützte Werke darstellen und von den betreffenden Komponisten an die Genossenschaft abgetreten sind. Unter Anklage standen der Bürgermeister Felix Kretschmar und Kapellmeister August Hohenstein, beide aus Bad Kösen. Als Zeuge und Nebenkläger war der Geschäftsführer der Genossenschaft, Kapellmeister Kösch, zugegen.

Die im Sommer 1908 in Bad Kösen ausgeführten Konzerte sollen größtenteils Tonwerke sein, die geistlich geschützt sind, und wird durch Beweisaufnahme festgestellt, daß das Programm zu den Konzertaufführungen einzig und allein Kapellmeister Hohenstein aufgestellt und daß der Bürgermeister Kretschmar nur einmal den Wunsch geäußert hat, auch Werke von Beethoven mit zur Aufführung zu bringen. Ferner wird bekannt, daß zwischen den Parteien Verhandlungen wegen des Aufführungsrechts stattgefunden haben; es konnte aber keine Einigung erzielt werden, da die Genossenschaft ein sehr hohes Verkaufsquantum (6 Proz. des Orchesterpreises) verlangte, was von dem Kösen Magistat nicht angenommen wurde. Die vom Gerichtshof dem Herrn Bürgermeister vorgelegte Frage, ob er nicht heute noch das Aufführungsrecht erwerben wolle, wird von ihm mit Nein beantwortet. Der Vertreter der Anklagebehörde bezeichnet die Konzertaufführungen als ein gewerbliches Unternehmen und beantragt 200 Mk. Geldstrafe. Der Nebenkläger beantragt gegen Herrn Bürgermeister Kretschmar außerdem eine Buße von 360 Mk. Der Verteidiger Herr Rechtsanwalt Burkhardt plädiert für Freisprechung, indem er ausführt, daß kein gewerbliches Unternehmen vorliegt, da die Stadtgemeinde nicht nur keinen Gewinn aus der Baderverwaltung zöge, sondern Jahr für Jahr viele tausende Mark Zuschuß zum Baderbetriebe daraufzahlen müsse. Ein gewerbliches Unternehmen im Sinne der Gewerbeordnung (d. h. auf Erwerb gerichtete Tätigkeit) finde also nicht statt. Außerdem habe die allerdings erhobene Klage nicht die Charakter einer privatrechtlichen Gegenleistung, sondern nach der Judikatur des Oberverwaltungsgerichts den einer öffentlich-rechtlichen Steuerart. Das Urteil lautet gegen den Bürgermeister Kretschmar als Magistratspräsident auf 100 Mk. und gegen Kapellmeister Hohenstein auf 50 Mk. Geldstrafe. Außerdem wird gegen Kretschmar auf Zahlung einer Buße von 360 Mk. an die Genossenschaft erkannt. Die Urteilsbegründung geht dahin, daß der städtische Baderbetrieb, indem die Stadt die Sole verläufe, Saline und Inhalatorium betreibt, doch gewerblichen Zwecken teils direkt, teils nur indirekt, diene. Das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit müsse bei den Angeklagten für vorliegend erachtet werden, nachdem die Genossenschaft deutscher Tonsetzer ihnen mittels Einschreibescheines ihre gegen das Urheberrechtsgesetz verstoßenden Maßnahmen (Aufführung inantiempfindlicher Musikstücke) nahegelegt habe.

## Aus dem Loocherloos.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für je bleibt auf Grund des § 21 Abs. 2 des Pressegesetzes in vollem Umfange der Einsehender verantwortlich.)

### Zur Frage des Wohnungswesens.

In der Sitzung eines hiesigen kommunalen Bezirksvereins ist unter anderem behauptet worden, daß der Hausbesitz wesentlich höher als ein anderer Welt befaßt sei. Dies ist jedoch nicht ganz zutreffend. Wenn niemand mehr gern Hausbesitzer sein will, so liegt dies nur an den hohen Kosten und den Schwierigkeiten, die Umhäusern ist viel zu hoch. Auch die Straßenausbaun- und Kanalwasserlaufführen bewegen sich nicht in normalen Grenzen, Alles in allem bedürfen die hauptstädtischen Bezirke einer gründlichen Reform. Ich habe schon verschiedene größere Städte gesehen und beschäufte mich schon jahrelang mit dem Wohnungswesen, aber solche traurige und elende Wohnungsverhältnisse wie hier bestehen, habe ich nirgends gesehen. Es tut dringend not, daß hier endlich Wandel geschaffen wird. Es ist die Pflicht der Stadtverwaltung, daß sie hier Abhilfe schafft. Das Problem zu lösen ist nicht schwer.

1. Man verpflichtet die Bauenden, auch mittlere und kleinere Wohnungen herzustellen, andernfalls ist die Genehmigung nicht zu erteilen;

2. die baupolizeilichen Vorschriften sind den hiesigen Verhältnissen entsprechend abzuändern;

3. die Grund- und Gebäudesteuer ist herabzusetzen;

4. man ist den Hausbesitzern bei Beschaffung der 2. Hypothek etwas entgegenkommender.

5. Schaffung von Verlehrsleistungen.

Man erzielt große Ueberflüsse aus den Gas- und Wasserwerken und den sonstigen Grundeigentum. Die Ueberflüsse aus der Sparkasse will ich hier nicht in Betracht ziehen, obwohl man einen Teil derselben auch hierzu verwenden könnte.

Man hört man ab und zu sagen, daß anderswo die Wohnungen teurer seien. Diese Behauptung ist aber gar nicht richtig. Wenn z. B. in Berlin und Leipzig die Mieten etwas höher sind als hier, so sind dort wieder viele Lebensbedürfnisse billiger, und zwar viel billiger und zum Teil besser als hier, und dann sind dort ganz andere Verhältnisse. Auch die Wohnungen sind dort meistens besser eingerichtet und besser imstande. Halle gehört zu den teureren Orten. In anderen größeren Städten sind die Wohnungsverhältnisse billiger.

Es dürfte sich empfehlen, Vereinigungen zu gründen, die Kampagnen der Wohnungsnot zu führen und dann geschlossen vorzugehen. Daß eine Wohnungsmiet nicht nur auf einen einzelnen, sondern auf die gesamte Bürgerpflicht sehr nachteilige Folgen haben kann, bedarf keines Kommentars.

Weider hört man oft sagen, was gehen mich andere Leute an, ich habe eine eigene Wohnung, andere können sehen, wo sie ein Unterkommen finden. Dieser Auspruch vereinbart sich aber gar nicht mit dem Gerechtigkeitssinn eines deutschen Mannes und zeigt von wenig christlicher Nächstenliebe.

## Standesamt - Nachrichten.

Halle-Nord, 6. Mai 1909.

Eheschließung: Der Kellerer Paul Grothe, Gr. Brunnenstr. 49, u. Luise Hoffmeyer, Dessau.

Geboren: Dem Privatdozenten Dr. phil. Bruno Saub 5. Martin, Goethestr. 26. Dem im. Schloßer Emil Riffert 1. Margarete, Döbenerstr. 28. Dem Zimmermann August Sturm 1. Martha, Mühlgrabenstr. 5.

Getorben: Die Weingärtnerin Elise Wasth, 18 J. Wettinerstraße 20. Der Kaufmann Robert Söbgen aus Magdeburg, 45 J. Nerpensteinstr.

Halle-Süd, 6. Mai 1909.

Aufgehoben: Der Studater Alfred Brauer, Felsenstr. 6, u. Luise Stollberg, Jaktoriv. 19. Der Mechaniker Fritz Kröbel, Bergstraße 4, u. Gertrud Bennemann, Rangstr. 9. Der Bäckermeister Hans Jäger, Leipzig, u. Ottilie Krause, Landsbergerstr. 61. Der Fabrikarbeiter Ernst Heinrichshofen, Wien, u. Margarete Jaedel, Krutenbergstr. 28. Der Arbeiter Otto Elze, Martinstr. 21, u. Anna Kirchoff, Landsbergerstr. 56.

Geboren: Dem Arbeiter Hermann Wessle 1. Gertrud, Marktstraße 7. Dem Zahntechniker Hermann Körber 1. Herta, Leipzigerstr. 21. Dem Maler Wilhelm Böhm 1. Elli, Charlottenstraße 4. Dem Arbeiter Gustav Dache 5. Alfred, Grünstr. 27. Dem Privatnotar Gustav Pfla 5. Hubert, Mansfelderstr. 88. Dem Geschäftsführer Hermann Köndel 5. Hermann, Schützenstr. 29.

Getorben: Der Schmied August Ade, 69 J., Gr. Märkerstr. 18. Die Witwe Auguste Emiel geb. Leinung, 64 J., Friererplan 8. Des Glasermeisters Karl Wessche 5. Wida, 1 J., Thomaststr. 17. Des Vorarbeiters Ernst König 5. Albert, 10 J., Gerhartstr. 3.

### Auswärtige Aufgebote.

Der Bahnarbeiter Friedrich Brümmer, Crüchern, u. Anna Ebert, Großwehnd. Der Bergschmied Friedrich Marquardt, Sterleben, u. Martha Wilsdorf, Augsburg.



# Ein Schwarzkünstler

kann vielleicht die Haut eines Negers weiss machen, niemals wird aber ein solcher Effekt durch Waschen mit einer Seife erzielt werden. Dagegen haben Sie es in der Hand, Ihre Haut stets rein, frisch und gesund zu erhalten. Zu diesem Zwecke ist es nur nötig, dass Sie sich täglich mit der aus Hühnererei bereiteten Ray-Seife (Deutsches Reichs-Patent No. 112456 und 122354) waschen, denn die in der Ray-Seife enthaltenen kostbaren Bestandteile des Hühnerreies, Eiweiss und Dotter, haben nachgewiesenermassen eine vorzügliche Wirkung auf die Schönheit und Gesundheit der Haut. Eine Waschung mit Ray-Seife erzeugt durch die wunderbare Weichheit und Konsistenz des Schaumes ein direktes Wohlbehagen. Preis pro Stück 50 Pfg. Ray-Luxus-Seife pro Stück Mk 1,—. Eleganter Karton à 4 Stück Mk. 3,80. — Ueberall erhältlich.





